

Guck mal, wer da spricht!

Mit den audiodigitalen Lesestiften erhält die Leseförderung ein vielschichtig einsetzbares Medium, welches seinen Praxistest bestanden, seine Möglichkeiten aber noch längst nicht bis ins Letzte ausgereizt hat. In verschiedenen Leseförderprojekten in Berlin setze ich diese Stifte ein, um die Anwendung bei Kindern, Eltern, Erziehern und Lehrern zu testen.



Begriff Leseförderung

Leseförderung umfasst nicht nur die Aneignung des Lesens und Schreibens. Auf dem Weg ins Lesen hinein entwickeln die Kinder über das Anschauen von Bilderbüchern bereits notwendige Abstraktionsfähigkeiten: Zum Bild gehört ein Wort. Dieses Bild-Sinnverständnis wird dann zum Text-Sinnverständnis. Das Hören begleitet das Lesenkönnen von Beginn an. Aber auch Vertrautheit mit Schriftsprache, Freude an Büchern, sich schriftlich und mündlich ausdrücken zu können – all das umfasst Leseförderung. Die Bedeutung der Worte einem Bild zuordnen zu können, ist zunächst das Wichtigste. Sie müssen bekannt sein, bevor sie geschrieben werden können. Hier treten die Hörstifte Tiptoi (Ravensburger) und Ting (verlagsübergreifend) auf den Plan. Das Bild wird mit dem Stift angetippt und kann gehört werden. Wie in der normalen Interaktion und Kommunikation kommen Hören

und Sehen zusammen. Später tritt an die Stelle des Bildes das geschriebene Wort.

Der Mitspieler ist dabei

Der als Vorleser und Mitspieler agierende Stift animiert die Kinder zur spielerischen Wissensaneignung und gibt nicht nur Auskunft, sondern führt in Spiele und Aktivitäten hinein. Frühe kritische Stimmen von Eltern monierten, dass die Digitalisierung ein weiteres Mal zwischen die Kommunikation von Eltern und Kindern treten würde. Eltern und Erzieher bräuchten jetzt nicht mehr vorzulesen, das erledige nun der Stift. Doch Hand aufs Herz: Nicht immer reicht die Zeit fürs gemeinsame Betrachten, und auch Interessen von Kindern und Müttern/Vätern gehen manchmal auseinander. Wollen Sie wissen, ob dieses Auto ein Löschgruppenfahrzeug ist oder wie genau dieser Saurier heißt? Weder Sie noch Ihre Kinder möchten ihr abendliches Einschlafritual abschaffen. Die Kinder haben aber zusätzlich die Möglichkeit, sich unab-

hängig von ihren Eltern richtig zu informieren – sie bedienen eigene Interessen.

Ungestört lesen und anschauen

Das betont besonders eine Erzieherin aus Berlin-Neukölln. „In der Kita ist es nicht immer möglich, sich eins zu eins mit dem Kind zu beschäftigen. Wenn in den Räumen gespielt wird, entstehen viele Nebengeräusche. Durch die Hörstifte haben Kinder, die sich länger mit dem Buch beschäftigen möchten, eine erhöhte Konzentration. Sie können das Interesse halten.“ Ähnliche Rückzugsmöglichkeiten und Konzentrationsfelder gibt es bei Familienfeiern oder während langer Autofahrten.

Wiederholen, bis es gut ist

Wiederholungen im Spiel sind wichtig für Kinder. Uns fällt es oft schwer, dieser Vorliebe nachzukommen. Mit Tiptoi oder ting haben Kinder die freie Wahl. Sie können Lieder, Gedichte und Texte mehrmals hintereinander hören, bis sie selbst entscheiden, dass es genug ist.

Lesen lernen mit Stiften?

Auch im Grundschulalter sind die Einsatzmöglichkeiten vielfältig. „Lesenlernen bringt der Stift nicht bei, sondern er versüßt es ...!“, beschreibt dies eine Grundschullehrerin sehr treffend. Langenscheidts Grundschulwörterbuch in Ting-Edition z. B. führt wichtige Worte alphabetisch auf, immer in Verbindung mit einem oder mehreren Sätzen zur Verwendung. Darüber hinaus werden Bilderbücher in Zweisprachigkeit angeboten. Es gibt Bildwörterbücher für Erwachsene in fünf Sprachen (Brockhaus), Wörterbücher in vielen Sprachen. Die Lautsprache in Zeichensetzung übernimmt dann der akustische Stift. Das heißt, in unserer multikulturellen Gesellschaft profitieren Kinder und Erwachsene von dieser Form der Leseförderung.

Der Umgang mit Büchern sowie motorisches Feingefühl sind ein positiver Nebeneffekt, der sich einstellt. Trotzdem braucht die Anlegung der Tiptoi- und Ting-Software über den Computer die Hilfe der Erwachsenen. Ebenso ist ein gemeinsames erstes Erkunden der Produkte unumgänglich.

Sylvia Krupicka, Eventilator und Dozentin an einer Fachschule für Erzieher/innen in Berlin



© Hans Baltzer, Arte Magazin

Früh übt sich, was ein versierter Bücherwurm werden will, z. B. mit Ting und Tiptoi.